

Druckpreis:
Durch Zahler monatlich RM. 1.40
einzelständig 20 Pf. Jahrgabgebühren,
durch die Post RM. 1.70 (einschließlich
30 Pf. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Vierterung der
Zahlung oder auf Rückerstattung des
Druckpreises. — Vertriebsstelle für
südliche Teile in Neuenbürg (Württ.)
Verlags- u. Buchhandlung Nr. 404

Verantwortliche Schriftleiter: R. Gieslin
Wagenerstr. 9, Neuenbürg, beide in
Neuenbürg a. G. (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die kleinste billige Millimeter-Zeile 7
Zeilen, Familienanzeigen 6 Zeilen, an-
sonstige Anzeigen 5 Zeilen, Anzeigen
21 Zeilen, Schluß der Anzeigenzeitung
8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur
für schriftlich erteilte Aufträge über-
nommen. Im übrigen gelten die von
Verleger der deutschen Wirtschaft aus-
gegebenen Bestimmungen. Vorbehalte
beziehen sich auf Verlegung. Die Zeitung er-
scheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.
Druck: G. Merk (Jhr. Buchdruckerei),
Seibler Fr. Wälfinger, Neuenbürg.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Dirkenfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 210

Montag den 10. September 1934

92. Jahrgang

Der Ehrentag der SA und SS

(Sonderbericht der Nürnberger Schriftleitung
der NS-Presse Württembergs)

Nürnberg, 9. September.

„SA marschiert...“ das ist das Kennzei-
chen der alten Reichsstadt Nürnberg am Sonn-
tag. SA marschiert mit klingendem Spiele,
seitdem um 2 Uhr morgens der Weckruf der
Trompeten durch das Zelllager Langwasser
gellte, mit klingendem Spiel durch die Straßen
der Stadt, hinaus zum Luispoldhain, um dem
Führer zu zeigen, daß sie geschlossene denn je
ist.

In der Luispold-Arena

zeigt sich die schöpferische Gestaltungskraft des
Führers. Wer den Reichsparteitag 1929 erlebt
hat und die Arena nun wieder betritt, erkennt
sie nicht mehr wieder. Nach den Plänen des
Führers ist die weite Fläche nunmehr endgül-
tig ausgebaut. An der Stirnseite ist in leichtem
Bogen geschwungene Ehrentribüne, 30
Meter hohe Fahnenmasten, rechts und links in
gewaltigen Ausmaßen die Hohenzeichen der
Bewegung — das ist der erste Anblick, der sich
bietet. 200 Feldzeichen stehen auf der weit vor-
gebauten Terrasse, Standarten, die der Führer
weisen wird. Doch ragt das Rednerpodest vor
dieser Terrasse. Eine breite Quadernstraße, die
„Straße des Führers“, führt zum Ehrenmal.
Stein Säulen umrahmen das unverändert ge-
liebte Ehrenmal.

Auf der Tribüne sammelt sich der Führer-
stab des neuen Deutschland, Generalität, Mi-
nister, Diplomaten, die Ehrengäste, die Ange-
hörigen der gefallenen Kameraden und

115 000 Sturmabteilungen

des Dritten Reiches

unbekannte Kämpfer für die Idee Adolf Hit-
lers, sind auf dem weiten Feld angetreten,
87 000 SA-Männer, 7000 SA-Führer und
11 000 SS-Männer.

Um 8.30 Uhr hält das Kommando: „Still-
gestanden!“ Der Chef des Stabes, Luge, meldet
dem Führer. Eifrig steht die Mauer der brau-
nen und schwarzen Kolonnen. Der Oberste
SA-Führer grüßt: „Heil SA!“ „Heil, mein
Führer!“ donnert die Antwort. Die Opferfah-
nen flammen auf, unter dumpfem Trommel-
wirbel ziehen die Standarten und Fahnen zum
Ehrenmal, ein wunderbares Bild von höchster
Eindruckskraft.

Die Totenehrung

Musik klingt auf. Langsam schreitet der
Führer, den Chef des Stabes links, den
Reichsführer der SS rechts, die Stufe zum
Ehrenmal empor. Mit erhobenem rechten
Arm grüßt er die Toten, die für Deutschland
kamen: In Flandern und vor Verdun, in den
Preisfestschlachten und den mazedonischen Ber-
gen, auf weiter See und in den Wäldern
Asiens. Grüßt die Kameraden, die für
Deutschland fielen am Wedding und im
Ruhrgebiet, in Mähren und Schlesien, in
Württemberg und Schleswig-Holstein. Getra-
gen klingt das Lied vom guten Kameraden
über das Feld, die SA entblöht die Häupter.
Ganz Deutschland ehrt die für Deutsch-
land den Opfertod Gestorbenen.

Es ist so still, daß man auf weite Entfer-
nung hin den Schritt des Führers hört, als
er vom Ehrenmal zurückkehrt. Ihm folgt die
Blutfahne des 9. November 1923, folgen 203
Standarten und eine unendliche Zahl von
Sturmabteilungen der SA und Sturmabteilungen
der SS. Weithin leuchtet das Rot von
den Nasenterrassen, auf denen die Feldzeichen,
die so manchen Namen tragen, der längst
Sinnbild geworden ist für Glaube und
Opfermut, aufgestellt genossen haben.
Noch rückt SS, mit klingendem Spiel in die
Straße des Führers, dann wird es still. Der
Führer hat das Rednerpodest betreten.

Der Führer spricht

„SA- und SS-Männer! Zum vier-
ten Male in der Geschichte der Partei ist die
SA und SS auf diesem Platz angetreten.
Vor 12 Monaten im Zeichen der Eroberung
der Macht im Staat! Heute, um zu bekun-
den, daß diese Entwicklung den Fortgang und
ihre Vollendung gesunden hat! In unseren

Händen liegt heute die Macht des ganzen
Reiches. Die nationalsozialistische Bewegung
ist heute die Herrin Deutschlands. In den 12
hinter uns liegenden Monaten ist eine Posi-
tion nach der anderen von uns in Besitz ge-
nommen worden. Niemand, wer nicht blind
sein will, kann glauben, daß dieses Regiment
beseitigt werden könnte oder gar vielleicht
von selbst abtreten wird.

Diese 12 Monate waren aber auch eine
Zeit schaffender Arbeit in der nationalsozialisti-
schen Bewegung. Wenn ich mich entsinne,
schon nach dieser kurzen Zeit wieder einen
Parteitag anzubereiten, um Sie, meine
Kameraden der SA und SS, hierherzu-
rufen, dann geschah es aber aus einem be-
sonderen Grunde.

Vor wenigen Monaten hat sich über die
Bewegung ein schwarzer Schatten erhoben.
Diese Männer glaubten, die Zeit kommen
sehen zu können, in der die Macht der nation-
alsozialistischen Partei vielleicht ihr Ende
finden würde. Ja, habe Sie, meine Kamera-
den, hierherbefohlen, um dreierlei zu dok-
umentieren:

1. Die SA hat ebensowenig wie irgend-
eine andere Institution der Partei mit die-
sem Schatten etwas zu tun! (Begeisterte
Heilrufe der SA.)
2. Um allen zu zeigen,
daß mein Verhältnis zu Ihnen, meine
Kameraden, genau dasselbe ist, wie es seit
14 Jahren ist. (Langanhaltende Heilrufe.)
3. Um unseren Feinden zu zeigen, daß die
Partei steht und daß ihre SA und ihre
SS stehen als die Garanten der national-
sozialistischen Revolution. (Erneute hit-
lerische Beifallsstundgebungen.) Sie täuschen
sich alle, die da glauben, daß auch nur ein
Nagel in das Gefüge unserer einzigen Be-
wegung gekommen sei. Sie steht fest, wie
dieser Fels hier! Und sie wird in Deutsch-
land durch nichts zerbrochen. Wenn jemand
sich am Geist und Sinn unserer Bewegung
verfündigt, wenn er sich verfündigt am
Geist meiner SA, dann trifft dies nicht
die SA, sondern nur diejenigen selbst, wer
es wagt, sich an ihr zu verfündigen. (Don-
nernde Beifallsrufe.)

Der SA-Mann und der SA-
Führer kann nichts anderes
sein als treu, gehorsam, diszi-
pliniert, bescheiden, opferwil-
lig — oder er ist nicht SA-Mann.
(Stürmische Zustimmung.) Wenn wir uns
aber zu diesen alten Tugenden bekennen,
dann wird nicht nur die Macht unzer-
brechlich sein, sondern dann wird auch des
deutschen Volkes Aufstieg sich weiter aus-
wirken bis in fernste Zeiten. Wir sind
nicht eine Erscheinung von Monaten oder
Jahren, sondern das, was in diesen 15
Jahren gebaut wurde, wird bleiben für
Jahrhunderte. (Minutenlanges Beifall und
hitlerische Heilrufe!)

Kur ein Wahnstümmiger oder ein bewusster
Lügner kann sagen, daß ich oder irgend je-
mand jemals die Absicht hätte, das aufzu-
lösen, was wir selbst in langen Jahren auf-
gebaut haben. (Begeisterte Beifall.) Nein,
meine Kameraden, wir stehen fest zusammen
für unser Deutschland, und wir müssen zu-
sammenstehen für dieses Deutschland. Wir
wollen auch in den vor uns liegenden Jah-
ren die Bewegung härten, indem wir die ein-
zelnen Organisationen mehr noch als bisher
zu einer einzigen Einheit zusammenschließen
und miteinander verknüpfen. Unter unserer Fahne
soll wirklich eine einzige und einheitliche Be-
wegung marschieren. Das ist unser Ziel. Und
wenn wir in diesem Sinne arbeiten, kann
niemand es wagen, gegen diese gewaltige
Organisation der deutschen Geschichte Wider-
stand zu leisten oder sich ihr entgegenzusetzen.

So übergebe ich euch denn die neuen Feld-
zeichen in der Überzeugung, daß ich sie in
die treuesten Hände gebe, die es in Deutsch-
land gibt. In den Zeiten hinter uns, da habt
ihr mir eure Treue tausendfältig bewiesen.
In der Zeit vor uns kann es nicht anders
sein und wird es auch nicht anders sein!
(Brausender Jubel der Hunderttausende.)

So grüße ich euch denn als meine alten,
treuen SA- und SS-Männer: „Sieg-Heil!“
Die Hunderttausende auf dem Zielensfeld
stimmen begeistert in das Sieg-Heil ein. Der
Jubel, der dem Führer minutenlang dankt,
geht über in das Deutschlandlied.

Die Weihe der Standarten

Die Salubatterien dröhnen auf. Der
Führer weilt 126 Standarten der SA, 74
der SS, mit dem heiligen Tuch der Blut-
fahne. Dann dankt der Chef des Stabes,
Luge:

Kameraden! Wir haben hier an diesem
Platz im Jahre 1927, im Jahre 1929 und
auch im vorigen Jahre gehalten, um die von
unserem Führer neu geweihten Feldzeichen
zu empfangen. Wir haben hier gekämpft

immer mit dem Willen, zu arbeiten und zu
kämpfen, dort, wo uns der Führer hinstellte.
Und mit glühendem Herzen für den Führer
und für Deutschland haben wir auch heute
hier in demselben Willen und im alten Geist.
Wenn man versucht hat, in den letzten Jah-
ren diesen Geist zu verfälschen oder für
andere egoistische Zwecke auszunutzen, so dür-
en wir hier als Kameraden, die wir hier
stehen, dürfen all die Kameraden, die heute



Der Führer begrüßt die Geistlichen; Reichsbischof Müller und Abt Schallreiter von Ettal

innerlich teilnehmen im ganzen Deutschen
Reich, erklären: Wir sind von solchem Trei-
ben unberührt geblieben und werden immer
unberührt bleiben, weil wir an die Spitze
unseres Handelns ein Wort gestellt haben,
das uns der Führer selbst vorlebt: Die
Treue! Es liegt uns nicht, immer wieder
erneut Treue zu geloben, da das nach unserer
Auffassung eine Selbstverständlichkeit ist.

Aber ich darf an dieser für die Partei und
vor allen Dingen für unsere Kameraden
historischen Stelle sagen: Mein Führer!
Genau wie wir in früheren Zeiten unseren
Dienst und unsere Pflicht getan haben, wer-
den wir auch künftig nur auf Ihre Befehle
warten! (Stürmische Heilrufe.) Wir Kamera-
den kennen nichts anderes, als den Befehl
unseres Führers auszuführen, ohne zu tra-
gen und ohne zu zögern, um zu bewirken, daß
wir die Auen geblieben sind, immer bereit,
alles und, wenn es sein muß, auch das Letzte
einzusetzen mit unserem alten Kampfmut auf
den Lippen: Unser Führer Adolf Hitler Sieg-
Heil!

Noch einmal braust ein Jubelsturm auf,
der dem Führer gilt. Dann formieren sich die
braunen und schwarzen Kolonnen zum Vor-
beimarsch.

Der Vorbeimarsch beginnt

Der Chef des Stabes, Luge, eröffnet ihn.
Er meldet dem Führer, ihm folgt die Blut-
fahne, die während des ganzen Vorbeimars-
ches neben dem Führer bleibt.

Und nun marschieren SA-Gruppe Franken,
Berlin-Brandenburg, deren erste Standarte
SA-Obergruppenführer Göring führt, Sach-
sen-Ritte, Hessen, Hochland, Westfalen, Kur-
pfalz, Gruppe auf Gruppe, Standarte auf
Standarte, Sturm auf Sturm. Der Jubel
der Massen, der dann und wann Atem über-
schlagen muß, braust aus Neuse auf, als die
Gruppe Südwest mit Gruppenführer Dudin
an der Spitze den Platz erreicht.

Fünf Stunden dauert der Vorbeimarsch
in Zwölferreihen. Deutschland marschieren
hier — das empfindet jeder, der die braunen
und schwarzen Kolonnen marschieren sieht,
Deutschland, jenes Deutschland, das erst er-
standen ist, seitdem es Adolf Hitler führt.

Mit hitlerischen Heilrufen überschüttet,
führt dann der Reichsführer Himmler die
Prachtgestalten seiner SS herauf. Den Feld-
zeichen schließt sich die Reichsführung mit
Obergruppenführer Daluge und dem Stab
der SS vor den Sturmabteilungen des
Oberabschnitts Rhein an. Nun wiederholt
sich das Schauspiel in Schwarz, das man
mehr als 4 Stunden in Braun gesehen
hatte. Und wieder grüßt der Führer ohne
Unterlaß jeden Getreten im schwar-
zen Ehrenkleid. Dem Oberabschnitt Rhein
folgt zunächst die Kommandantur Dachsen,
und dann kommen die Oberabschnitte West,
Nordwest, Ost, Ost, Südwest, Ost,
Nord und Nordost. Jeder Oberabschnitt hat
seinen eigenen Aufstieg von denen einer
schnellere als der andere ein- und aus-
schwenkt. Den Schluß macht nach den Be-
reitstellungen der Standarten 1 bis 3 die SS-
Führerschule Tölz und mit mehrerem
Schneid die Leibstandarte Adolf Hitler, ge-
führt von SS-Obergruppenführer Dietrich.
Die Leibstandarte wird mit händelischen
begrußt. Volle 5 Stunden hat der Vorbei-
marsch gedauert.

Verlegung des Völkerbundes nach Wien beschlossen?

Sensationsmeldung der „Liberté“

Paris, 9. September.

Der Sonderberichterstatter der „Liberté“
überreicht seine Leser mit einer geradezu un-
wahrscheinlich klingenden Meldung. Er be-
hauptet nämlich, daß wegen der ab-
lehrenden Haltung der Schweiz
gegenüber Sowjetrußland die
Zustimmung der österreichischen
Regierung zu einer Verlegung
des Völkerbundes nach Wien ein-
geholt worden und bereits zuge-
standen sei.

Veinabe noch bemerkenswerter ist, wie die
„Liberté“ weiter behauptet, daß der Umzug
schon nächste Woche stattfinden würde.

Eine Bestätigung dieser Meldung aus ande-
rer Quelle liegt nicht vor.

Amerikanischer Ozeanriese verbrannt

Dampfer „Morro Castle“ vor Neuschottland in Brand geraten — Wahrscheinlich über 100 Todesopfer

Neu-Jersey, 9. September.

Der amerikanische 11 520-Tonnen-Dampfer „Morro Castle“ steht in Flammen. Er befindet sich 20 Meilen südlich vom Leuchtturm von Neu-Schottland, und sendet SOS-Rufe. Die Radio-Corporation nahm die SOS-Rufe auf. Der Dampfer hat eine Besatzung von 214 Mann und 318 Passagiere.

Der Dampfer konnte vom Badeort Kibuch Para in hellen Flammen stehend gesehen werden. Die Funkenverbindung ist unterbrochen. Sämtliche Küstenwachboote sowie zwei in der Nähe befindliche Dampfer, darunter das englische Schiff „Monarch of Bermuda“, befinden sich gegenüber Sandhooft 15 Meilen vom Dampfer „Morro Castle“ entfernt, der vom Bug bis Heck in Flammen gehüllt ist.

Der Dampfer „Ludensbach“ hat das brennende Schiff erreicht und Ueberlebende an Bord genommen. Zwei in der Nähe befindliche Dampfer haben auch den „Morro Castle“ erreicht.

Mehrere Personen ist es gelungen, schwimmend die Küste von Neu-Jersey zu erreichen, nachdem sie fast 6 Stunden im Wasser waren.

Das Feuer ist in der Nacht offenbar durch Blitzschlag in einen mittschiffs befindlichen Decksaal entstanden und hat sich so rasch ausgebreitet, daß es unmöglich war, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen und alle Fahrgäste zu retten. Die Matrosen halfen sich, so weit es ging, durch Einschlagen der Fenster der Fahrgastkabinen. Nach den Mitteilungen der Geretteten sind mindestens sechs Rettungsboote in aller Eile herabgelassen worden.

Unter den Fahrgästen, hauptsächlich Touristen, befanden sich auch etwa 100 Mitglieder des Neuhorser Geländevereins „Konfordia“, sowie der deutsche Wahlbezirkskonsul in Catanzas (Kuba), Clemens Bandmann, mit Gattin und Tochter. Der Kapitän der „Morro Castle“ soll kurz vor dem Blitzschlag einem Herzschlag erlegen sein.

Bis 1/10 Uhr vormittags sind 150 bis 200 Ueberlebende der „Morro Castle“ in Rettungsbooten an der Küste von Neu Jersey an Land gebracht worden. Der englische Dampfer „Monarch of Bermuda“ meldet, daß er 65 Personen in Sicherheit bringen konnte.

Die jetzt in Spring Lake gelandeten Besatzungsmitglieder sind der Ansicht, daß das Schiff nicht vom Blitz getroffen worden ist, sondern daß in der Küche ein Feuer ausbrach. Die Matrosen berichten, daß die Flammen mit ungeheurer Schnelligkeit das große Deck erfaßten, und daß die eilig alarmierte Mannschaft nicht mehr in die Kabinengänge vordringen konnte.

Weitere Mitteilungen Geretteter besagen, daß die „Morro Castle“ innerhalb weniger Minuten ein glühendes Hochfeuer war, vor dem sich zahlreiche Fahrgäste durch Stütz in die See zu retten suchten. Viele Passagiere mußten in ihren Kabinen umgekommen sein, da die gewaltige Rauchentwicklung jedes Entkommen ins Freie unmöglich machte.

In Allenhurst (Neu Jersey) sind die ersten Leichen der „Morro Castle“ angeschwemmt worden, das gleiche wird auch noch von anderen Küstenplätzen gemeldet. Tiefliegende Nebel verhindern jeden Ausblick. Der schwere Nordoststurm dauert fort. Drei Neuhorser Polizeiboote suchten des Sturmes wegen umkehren, ohne die Unglücksstelle erreicht zu haben, eines der Boote kam in zwei Stunden nur 1 1/2 Meilen vorwärts.

Das Hauptquartier der Küstenwache erhielt am Samstag nachmittag einen Funkspruch des Küstenwachschiffes „Tampa“, wo nach bisher von den 503 Personen, die sich an Bord der „Morro Castle“ befanden, 309 gerettet wurden. Die „Tampa“ hat dem brennenden Schiff beigegeben und Schlepper aus Neuport angefordert.

Mitglieder der Besatzung schilderten die vergeblichen, fieberhaften Bemühungen der Deckwache, die Flammen zu bekämpfen, bevor die alarmierte Mannschaft noch zur Stelle war. Das Feuer fand an den Vorhängen, Teppichen usw. reiche Nahrung. Der gesamte Oberbau der „Morro Castle“ bilt

dete bald ein einziges Flammenmeer, ehe noch die Fahrgäste das Deck erreichen konnten. Von den 24 Rettungsbooten konnten infolge des Sturmes und der starken Rauchentwicklung nur 12 ausgesetzt werden, und auch diese waren nicht voll beladen. So befanden sich auf einem in Sicherheit gebrachten Rettungsboot nur vier Seeleute. Unter den in Spring Lake an Land geflohenen 85 Ueberlebenden befinden sich etwa 80 Mitglieder der Besatzung, die davon berichten, wie sie fast zwei Stunden lang im Funkenregen um das brennende Schiff herumruderten, um von Bord geflohenen Fahrgäste noch aufnehmen zu können.

Der Gouverneur von Neu Jersey, Moore, hat in einem Flugzeug einen Erkundungsflug über den brennenden Dampfer „Morro Castle“ gemacht, um sich über den Stand der Rettungsarbeiten persönlich zu überzeugen. Er erklärte, er habe in der Umgebung des brennenden Schiffes mindestens 100 Menschen im Wasser treiben sehen, von denen einige anscheinend noch lebten und sich mit verweilender Kraft über Wasser zu halten versuchten.

Die Küstenwache von Sandhooft berichtete gleichfalls, daß mehrere offenbar noch lebende Schiffbrüchige auf den Strand von Sandhooft zutreiben. Zu ihrer Bergung gingen sofort Flugzeuge und weitere Wasserfahrzeuge ab, darunter ein Marineschlepper.

Vier Rettungsboote der „Morro Castle“ wurden am Samstag mittag etwa eine Seemeile von Spring Lake euseernt gefischt. In Manasquan (Neu Jersey) landeten Küstenwachboote 28 Ueberlebende und 31 Leichen.

Inzwischen haben Schlepper begonnen, die „Morro Castle“ nach Neuport abzuschieben, jedoch geht dies nur mit einer Geschwindigkeit von 1 bis 2 Knoten in der Stunde vor sich.

Wie aus Spring Lake gemeldet wird, schilderten verschiedene dort gelandete Ueberlebende der „Morro Castle“ ihre Erlebnisse.

Sie seien durch Stimmengewirr geweckt worden. Als sie die Kabinenlür öffneten, hätten bereits die Flammen hereingeschlagen. Sie hätten darauf die Türen wieder verschlossen und sich damit abgefunden, in der Kabine den Flammentod zu erleiden. Schließlich seien sie jedoch von Mitgliedern der Besatzung durchs Kabinenfenster auf Deck gezogen worden. Als ihr Rettungsboot von dem brennenden Dampfer abließ, hätten sich noch zahlreiche Fahrgäste unter Deck befunden.

Etwa 25 Mitglieder der Besatzung, die einzeln aufgefragt wurden, erklärten übereinstimmend, daß zahlreiche Fahrgäste umgekommen seien, weil sie sich geweigert hätten, die Rettungsboote zu besteigen. Sie schilderten sehr anschaulich, wie die durch die Flammen und den dichten Rauch dem Wahnsinn nahen Männer und Frauen alle Versuche der Matrosen, sie in Sicherheit zu bringen, vereitelt hätten.

Die Besatzungen, daß sich der deutsche Konsul Landmann von Manasquan auf Kuba, der zusammen mit seiner Gattin sich auf der „Morro Castle“ befand, unter den Todesopfern befinden würde, haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Der Konsul und seine Gattin befinden sich unter den Geretteten des brennenden Schiffes.

Der Führer vor seiner Jugend

Unbeschreibliche Begeisterung der 60 000 Hitlerjugenden

Während diese Zeilen zu Papier gebracht werden — es ist zwei Uhr morgens — gellen im SA- und SS-Lager Sangawasser die Trompeten. SA und SS tritt an zum großen Appell im Luisenpark. Sich überstehend wird jeder Tag der Rührberger Parteitageweche zu einem Feste besonderer Art, zu einer Rundgebung deutschen Willens und Willens. Für die, wie der Rührberger Sonder-Berichtskorridor des „Figaro“ (Paris) schreibt, „jede Ausdrucksfähigkeit fehlt“.

Der Tag der Hitlerjugend

Die Bahnhofshallen von Rührberg waren von der ersten Minute des Samstag erfüllt von ununterbrochenem Brausen. Sonderzug auf Sonderzug rollt ein, 5000 SA-Männer von jeder Gruppe treffen ein, um am Sonntag vor dem Führer anzutreten. Immer wieder bewundert man die gewaltigen Leistungen der Deutschen Reichsbahn, die bis Samstag morgen nicht weniger als 392 000 Parteitageteilnehmer in 406 Sonderzügen und 123 000 Teilnehmern in den jahresplanmäßigen Zügen nach Rührberg gebracht hatte, ohne Störung, ohne Sdruung. Und während die SA und SS mit klingendem Spiele in ihre Lager marschieren, tritt die Hitlerjugend zum Appell vor dem Führer an. Auf dem zehn Kilometer langen Weg vom „Deutschen Hof“ bis zum Stadion aber drängen sich Zehntausende von Menschen schon um sechs Uhr morgens, um den Führer begrüßen zu können, wenn er zu seiner Jugend fährt.

Ein Kommandoruf: „Hitlerjugend, stillgestanden!“ Der Führer kommt. Wie leuchten seine Augen heller und freudiger, als wenn er seine Jugend sieht. Wie aus Erz gegossen, steht das braune Feld; gegenüber der Führertribüne aber, auf der auch das in Rührberg eingetroffene Diplomatische Korps Platz genommen hat, leuchtet es weiß — von 2000 Mädchen in weißen Blusen gebildet — heraus, ein Wort nur: „Saar“, Hoffnung und Gelöbnis zugleich: Die Saar wird heimkehren!

Ein Sprecher, hell und wachsig, kündigt das Gelöbnis der Jugend an den Mann, der ihr nicht nur seinen Namen, der ihr Deutschland wiedergibt: „Wir Jungen streiten gläubig, der Sonne zugewandt!“ Ein neues Lied der Hitlerjugend, in ihren eigenen Reichen entstanden, klingt über das Feld — dann tritt

Reichsjugendführer Waldur von Schirach vor den Führer:

„Mein Führer, Excellenzen, meine Kameraden! Wieder erleben wir diese Stunde, die uns stolz und glücklich macht. Ein Jahr gewaltiger Arbeit liegt hinter uns. Das Herrliche ist Wirklichkeit geworden. Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend mit 60 000 angetreten, steht in ganz Deutschland eine Millionenorgel, die nicht weiß von Ständebücheln und Ständebewußtsein, eine Jugend, die keine Klasse und keine Rasse kennt... Nach Ihnen formt sich die junge Generation unseres Volkes... Adolf Hitler, der Führer der deutschen Jugend, hat das Wort!“

Es gibt keine Sprache, die den Orkan der Begeisterung, der nun losbricht, zu schildern imstande wäre. Eine Begeisterung begrüßt den Führer, die unbeschreiblich ist — die aber die Gewissheit gibt, daß keine Macht der Welt den Ring, den Deutschlands Jugend um den Führer schließt, zu brechen vermag.

Der Führer an Deutschlands Jugend

Und nun spricht Adolf Hitler. Kaum einen Satz kann er vollenden, ohne von Beifallsrufen sonderseligen unterbrochen zu werden. Deutschlands Jugend und Deutschlands Führer werden eins — haunend sehen es die ausländischen Diplomaten und Gäste, daß hier ein Neues herangewachsen ist, das bestimmt ist, Europa ein neues Antlitz zu geben.

Wie ein Hammer aber, der mit jedem Schlage Funken schlägt, klingen die Worte des Führers in die Herzen der deutschen Jungen und Mädchen:

Wir wollen ein Volk sein, und ihr meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen! Wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon reifen in einer Organisation! Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen! Wir wollen, daß dieses Volk ein Gehorsam ist, und ihr müßt im Gehorsam üben! Wir wollen, daß das Volk friedliebend und aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich! (Die Jugend springt auf, und das Feld der 60 000 erheitert minutenlang in tosender Zustimmung.)

Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verweicht wird, sondern daß es hart sei, daß es den Mühen des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag, und ihr müßt euch in der Jugend dafür rühen! Ihr müßt lernen, hart zu sein, Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen! Wir wollen, daß dieses Volk dereinst wieder ehrlich wird, und ihr müßt euch schon in den jüngsten Jahren zu diesem Begriff der Ehre bekennen! Wir wollen aber, daß wir einst auch wieder ein stolzes Volk werden, und ihr müßt in eurer Jugend in einem wahrhaften Stolz leben, müßt stolz sein als Junggenossen eines stolzen Volkes, auf daß dereinst euer Jugendstolz zum Stolz der Generation wird. Alles, was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, ver-

langen wir von euch! (Jeder dieser Sätze wird von der begeisterten Jugend mit ungeheurem Jubel aufgenommen, in den sich das Dröhnen der Landesknechtstromeln mischt.)

Und ihr müßt daher feststehen auf dem Boden eurer Erde und müßt hart sein, auf daß euch diese Jahre nie entfällt, und dann mag noch euch wieder Generation um Generation kommen und ihr könnt von ihnen daselbe fordern und verlangen, daß sie so wird, wie ihr gewesen seid. Und dann blickt auf euch auch Deutschland mit Stolz. Uns allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterpfand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk. Dann erlaßt uns alle das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch erstet wieder ein einziges, freies, stolzes, ehrliebendes Volk. (Die Luft ist erfüllt von den brausenden Jubelrufen der jugendlichen Stimmen.)

Und ich weiß, das kann nicht anders sein; denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, und in euren Gehirnen brennt derselbe Geist, der uns beherrscht. (Die Heirufe steigern sich zum Orkan.) Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden, und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heuteiegend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an, und wir wissen alle: Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland!

(Eine flammeartige Begeisterung aus 60 000 Herzen umgibt den Führer, als er endet.) Hell klingt nun das Lied der Hitler-Jugend: „Jugend, Jugend, wir sind der Zukunft Soldaten... Unsere Fahne ist mehr als der Tod!“ Wer vermag den Jubel zu beschreiben, der dem Führer nun entgegenbraust, als er die Tribüne verläßt, die Formationen abschießt und noch einmal rund um das Stadion fährt, um seine Jugend zu grüßen!

Völkerberühmende Arbeit

Abschluß des Internat. Straßenbaukongresses

München, 9. September.

Der 7. Internationale Straßenbaukongress brachte den Hauptteil seiner Arbeiten. Verhandlungen und Beratungen am Samstag vormittag mit einer Vollversammlung in der Technischen Hochschule zum Abschluß. In einer Ansprache würdigte der Präsident des Kongresses Generalinspektor Dr. Todt die wichtigsten Entscheidungen des Kongresses zu den gestellten Fragen und wünschte, daß die Teilnehmer auf den anschließenden Fahrten ihre Meinung über Deutschland vertiefen möchten.

Ein deutscher Antrag

Generalinspektor Todt verlas zum Schluß einen Antrag der deutschen Delegation, in dem es heißt: „Das Anwachsen des Automobilverkehrs nötigt dazu, mit schnellen und durchgreifenden Maßnahmen ein auch für die Zukunft geeignetes Hauptstraßennetz zu schaffen. Als eine zureichend höchstnotwendige Maßnahme hierfür erscheint der Ausbau eines Systems von Autobahnen, die den völkerverbindenden Automobilverkehr über die einzelnen Ländergrenzen hinübertragen. Der 7. Internationale Straßenbaukongress möge daher folgendes zum Beschluß machen:

Der Internationale ständige Verband der Straßenbaukongresse hält sich und seine Einrichtungen für die geeignete Stelle, den Ausbau und die Planung reiner Autobahnen zielbewußt zu fördern.

Der Präsident, Senator Mahieu, Paris, erklärte seine Zustimmung zum Antrag der deutschen Delegation und betonte dabei die außerordentlichen Anstrengungen und Leistungen, die Deutschland auf diesem Gebiet gemacht hat. Todt bat den Kongress, auch fernerseits die Zustimmung zu geben. Die nachfolgende Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages der deutschen Delegation.

Nach der Abstimmung über die technischen und wissenschaftlichen Arbeiten des Kongresses beendete es Präsident Mahieu als eine ehrenvolle Pflicht, alle diejenigen zu beglückwünschen, die an dem Erfolg des Kongresses mitgearbeitet haben und vor allem das Verdienst haben, daß der Kongress in so glänzender Weise durchgeführt werden konnte. Sein voller Dank gelte der deutschen Reichsregierung für die Einladung und freundliche Aufnahme, ferner Generalinspektor Dr. Todt und seinen Mitarbeitern, daß sie dem Kongress ihr reiches Wissen und ihre großen Erfahrungen zur Verfügung gestellt hätten. Die Gäste würden mit besten Erinnerungen an Deutschland in die Heimat zurückkehren. (Stärke Beifalls- und Jubelrufe.)



Der Dampfer „Morro Castle“, der an der amerikanischen Küste in Brand geriet



Nus dem Heimatgebiet

Ernannt wurde der Postsekretär Staiger in Oberndorf am Neckar zum Postverwalter in Calmbach.

Vorausichtige Bitterung. Für Dienstag und Mittwoch ist vielfach heiteres und warmes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 10. September

Von der NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg wird uns mitgeteilt, daß der Wanderer im Ex Wilde mit h. aus Großschaffheim, der seine Wanderbienen hier untergebracht hatte, 10 Pfund Honig zur Verteilung an Bedürftige und Kranke der NSDAP übergeben hatte. An den Dank dafür knüpft sich der Wunsch, daß der Spender noch viele Nachahmer unter den in Neuenbürg eine reiche Ernte einheimischen Wanderimern finden möge.

Zum Schluß: Dauerregen

Die letzten Wochentage brachten fast sommerliche Hitze; gestern Sonntag wurde es heiß, so daß die Sonne wie in einem Schleier stand. Verlockt von der Wärme setzte schon früh ein reger Verkehr ein, namentlich von Wandereern und Kraftwagen, die in den kühlen Schwarzwald strebten. Der Wadebetrieb entfaltete sich noch einmal in gewissen Grenzen, und überall im Wald Lagerleben wie im Sommer. Im Laufe des Nachmittags bezog sich der Himmel, mit Dunkelwerden begann es leicht zu tröpfeln und dann riß ein nicht beständiges, aber länger dauerndes Gewitter die Schleusen des Himmels auf; ein Dauerregen seit nunmehr zwölf Stunden geht über das Land. Trotzdem ist kein Hochwasser zu vermeiden. Der Erdboden trocknete durch die monatelange Schömmerzeit so stark aus, daß er kein Wasser abgibt, so daß in vielen Orten unseres Bezirks, so in der Schwanner Gegend und in Höfen immer noch fühlbare Wassermangel herrscht, da der Quellhorizont in den Wasserbehältern oft noch längst nicht seinen Normalstand erreicht hat.

Inbetriebsetzung der Enzwehre

Neuenbürg, 8. Sept.

Das Werk der Enzregulierung ist nunmehr seinem Hauptzweck übergeben worden, obgleich noch manches an Mauern, Ausschüttung usw. zu tun bleibt. Am Samstagabend in der sechsten Stunde füllte sich zum ersten Mal der Werkkanal, und die Mühlen- turbinen des Mühlwerks übernahm den Lauf. Der am vorhergehenden Morgen angeordnete Versuch wurde also nach Befestigung eines gefährdeten Abfalls mit Erfolg wiederholt. Um 5 Uhr wurde das Wasser durch Stadtbaumeister Jetter zum Austritt des nördlichen Wehrschüben eingelassen. Es war dann ein fast feierlicher Augenblick, als in Gegenwart vieler höchlich interessierter großer und kleiner „Ehrengäste“ auch das Wasser in den Mühlkanal schoss, der sich langsam füllte, von der badefertigen Jugend als Schwimmbaden eingeweiht gleich dem Stauden der Enz, das sich sogar als geeignet fürs Kutschfahren herausstellte. Man wird diese schöne große Wasserfläche noch schätzen lernen für alles, was Wassersport heißt und will hoffen, daß die Polizei sich groß zeigt und nicht mehr Verbotstafeln anbringt als unbedingt nötig; am liebsten keine.

Der Wasserstand wurde am Samstag noch nicht auf den durch die schwarze Mauerbemalung bezeichneten Normalstand gebracht, da die Abflüsse der Arbeitsstätten nicht so hoch sind. Hoffentlich zeigt sich das Wetter auch weiterhin günstig, damit sowohl die zum Betrieb der Turbinen nötigen 4 Sekundenraummeter Wasser zufließen, jedoch andererseits die Arbeiter nicht durch Hochwasser gefährdet werden.

Wildbad

Landeshochhof D. Wurm wollte gestern vormittag in Wildbad, um den Hauptgottesdienst abzuhalten. Die Kirche war schön mit Grün und Blumen geschmückt; Rosenmuskat beehrte den Gottesdienst. Schon eine Viertelstunde vor Beginn war die Kirche überfüllt. Zum Gegenstand der Predigt nahm der Landeshochhof den Galaterbrief, der neben dem Römerbrief am härtesten auf unseren Reformator Martin Luther wirkte und den Anlaß zur Erneuerung der Kirche auf Grund der Verkündigung des reinen Evangeliums wurde.

Vom Sommerberg

Und wieder hodel se beinander, dr Jakob un der Schorsch am gleicha Tisch, wie ausgemacht. Jeder hat sich vorgenommen, net wieder von der Politik anzufange, denn da send se

**Der gute Kern,
der Kern aus Röstmalz
im Kathreiner-der machts!**

emmer ananandr aufzafahre und net einig worda.

Wia se no mit dr allgemeine Eileitung fertig send und vom quata Wetter und von dr quata Sajo gschwägt hend, no kommt an dr Sommerberg dra. „Was moast Schorsch,“ sait dr Jakob, „die müasest schwer Geld eiginomma hau dort oba, da ischt alles aufzafahre.“ „Soll scho,“ sait dr Jakob, „aber viel send no schpaziera glosa und bent Luft schnapp, abr d' Bergbah, dui hot gwiesig guat gschafft, des sott mir doch bald an de Stuirza merla.“ „Jo, jo,“ sait dr Schorsch bedenklich, „o ischt vorläufig no nett dra zdenka, bedenk dia Schuda wo mer hent.“

Und beide hodel da und trinkt und raucht. Noch a ma Welle fangt dr Schorsch wieder a: „Du, was ischt denn an mit dem Heimatmuseum vom Dr. Waidner worda, in hau scho a paarmol drvo gles, ischt des wieder eigischlosa?“ „Da, no bischt du scheints net orientiert,“ sait dr Jakob, „döss ischt net eigischlosa, des ischt doch an uf am Sommerberg em Moler Schlegel sein Haus. Laß der amol verzähla: I be nemlich am lehta Sonntag aufglosa und vordel. Dia Kurzgäht send no so ei- und ausganga, und dra gschanda ischt „Eintritt frei“ und hau i bent, jekt rischt is au ond ben nel. I han me allerdings net recht traut, wa i dia viele interessante Sache gsea hau und hätt mers nett so vorgischteht. Aber i han 's no guat agnadt, weil i mir verchiedene Sada no denta fa und was mei Vatter früher verzählt hat, isch mer no au wieder eigischlosa.“

Und wie i no gau will und adio sag, no seid dr Moler Schlegel: ha jekt, wenn er doch do send, no guket doch an alles a, em andere Raum und em ganze Haus.“

I be no ganga und hau alles agnadt. Dös fa i dir natürlich jekt net verzähla, was do alles ansichsteht ischt, aber so reichhaltig hätt i mirs net vorgischteht. Dös muag mir glesha hau. Dr Moler Schlegel hat mir no über verchiedene Auskufft gen, was mi interessiert hot, i moa dui alt Jemmererichtung und die Wischtol ond Gwehr und wa i gau will, no hau i grotzt, was i jekt schuldig sel. No sait er: „Schuldig send se nez, aber wenn se dort ebes en dui Spende-Kass' nei weria wollet. Jo, jo, sag i, recht gern und froh nochdem no, ob er denn au dabei raudommt? No hot er mer verzählt, daß ses für den Anfang so gemacht hent und hent Eintritt verlangt, von der Wildbader 20 Bfg. ond von de Kurzgäht 30 Bfg. und no hent sich derwoege viel bjonne

und send nett nel. In letzter Zeit hätt er sich no bentt, jekt lass i no a Welle alles umafonstet nei ond no wird zuegeschlosa. Ond i seh es jo selber, jekt komm alles rei, was vordel laust, weil Eintritt frei dra stobt. Und ischt jeder schmelt ebes end Kass' und es hätt sogar ganz Roble dabei und er stand viel besser so und jedes ging befriedigt wieder fort.“

Hend se au scho ebes verlaust von ihre Bilder, frog i no. No sait er, verlaust ischt verchiedenes worda, aber natürlich zu wenig, d' Deut hent halt foa Geld und no bis mir weiß, was laust werda dät, no ischt dr Sommer rom, mir muag do au mit wenig srieda sei und me las zuecht mol besser macha. Mo, i dank scho, Herr Schlegel, hau i gsait, auf Wiederseha und hau au no en andere Wnuch gmacht, wo i dir zuecht mol drvo verzähl.“ R. Sch.

Brenbach, 10. Sept. Im ganzen Bezirk und weit darüber hinaus wird man mit wirklicher Trauer vom Tod des Bürgermeisters a. D. Karl Kull vernemen, eines der biederen schwäbischen „Schultheisen“ vom alten Schrot und Korn, der jahrzehntelang die Geschichte unserer Gemeinde leitete und dem das Wohl des Dorfes über alles ging. Als der jetzt 75-jährige altershalber vor einigen Jahren sein Amt abgab, konnte er auf eine regenreiche Tätigkeit und ein gerundetes Gemeinwesen zurückblicken; sein Andenken wird noch lange in Ehren leben.

Birkensfelder Familien-Chronik

Nachrichten vom Standesamt Birkensfeld in der Zeit vom 1. bis 31. August 1934

- Geburten:**
- 7. 8.: Johanna Christa, T. des Eberhard Gohl, Landwirts, und der Elise, geb. Vollmer;
 - 20. 8.: Ursula, T. des Alfred Bärner, Mechanikers, und der Dittke, geb. Koch;
 - 21. 8.: Marianne Hedwig, T. des Philipp Bärner, Kraftfahrers, und der Gertrud, geb. Höll;
 - 25. 8.: Friedrich, S. des Friedrich Luz, Lehrers, und der Klara, geb. Müller;
 - 25. 8.: Gottlieb, S. des Emil Trefft, Hilfsarbeiters, und der Klara, geb. Wessinger.
- Eheschließungen:**
- 3. 8.: Willi Ohmer, Fasser, mit Friede Luise Rieth.
- Sterbefälle:**
- Keine.

Der Sport am Sonntag

Mercedes-Benz siegt

Caracciola gewinnt den Großen Preis von Italien

Italiens größtes und bedeutendstes Automobilrennen, der Große Preis von Italien, brachte am Sonntag auf der gefährlichen Monza-Bahn bei Mailand den deutschen Rennwagen und Fahrern einen neuen großen Erfolg. Caracciola und Baglioli, die sich in der Steuerung der siegreichen Mercedes-Benz-Wagen gegenseitig abgelöst hatten, gewannen das 500 Kilometer lange Rennen in 4:45,47 Stunden mit einem Stundenmittel von 105,75 vor den Auto-Union-Fahrern Stud und Prinz zu Leiningen, die eine Runde zurück den zweiten Platz belegten.

Deutschland Europas beste Leichtathletik-Nation

In Turin wurden in der wunderbaren Sportanlage des Mussolini-Stadions vom Freitag bis Sonntag die ersten Europameisterschaften der Leichtathleten ausgetragen. Dabei wurde Deutschland mit 75 Punkten vor Finnland mit 69 Punkten Europameister.

Der Fußball am Sonntag

Im Mittelpunkt der fußballsportlichen Ereignisse des gestrigen Sonntag stand der zweite Fußball-Länderkampf gegen Polen, der in Warschau zum Austrag kam. Die deutsche Nationalmannschaft, die vorwiegend aus süddeutschen und westdeutschen Spielern zusammengesetzt war, gewann dieses 2. Spiel mit 5:2 Toren. Badens Gaumannschaft gastierte am Sonntag in Köln und spielte hier gegen die Vertretung des Gauess Mittelrhein. Die Badener gewannen das Spiel hoch mit 6:2 Toren.

In den Gauen Württemberg und Baden fanden in der obersten Klasse der Gauliga sieben Spiele statt, davon allein fünf in Württemberg. Die Ergebnisse sind:

Gau Württemberg: SvB Feuerbach - Stuttgarter Kickers 5:2, VfB Stuttgart - Sportfreunde Ultingen 4:1, SpV Göttingen - SVV Ulm 0:5, Ulmer FV 94 - Sportfreunde Stuttgart 6:3, Wödingen - Stuttgarter Sportklub 5:3.

Gau Baden: Mannheim 08 - Karlsruher FV 1:1, Germ. Karlsdorf - VfB Karlsruher 0:5.

Auch im Gau Bayern gab es gestern nur zwei Spiele der Gauliga und zwar Wacker München - Jahn Regensburg 3:2 und FC Schweinfurt - 1860 München 0:3.

Privatspiel: FC Pforzheim - Union Niederrad 4:0.

In allen Abteilungen der Bezirksklasse des Spielgebiets Württemberg und Baden herrschte Vollbetrieb. Für die Gegend interessieren vor allem die Spielergebnisse der Gruppe 2, Mittelbaden, in der unsere Nachbarvereine Birkensfeld, die ganze Pforzheimer Ecke bis Mühlacker vertreten sind. Die Ergebnisse sind:

FC Birkensfeld - Germania Forst 3:1, Germania Bröhligen - Viktoria Enzberg 1:2, Sportklub Pforzheim - FVg. Weingarten 0:3, FC Enzingen - Ballspielklub Pforzheim 0:0, Germania Durlach - FVg. Mühlacker 2:2, FC Niefern - VfR Pforzheim wurde verlegt.

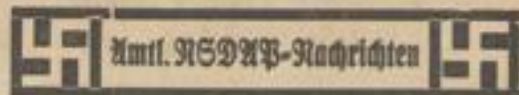
Im Endspiel um Badens Gaupokal gewann der VfR Pforzheim gegen den Sportklub Freiburg mit 3:2 Toren.

Auch die Kreisklasse 1 hat mit dem gestrigen Sonntag ihre heurige Pflichtspiellisten eröffnet und zwar gleich zu Beginn mit voller Beteiligung, nur Ottenhausen als neu hinzugekommener neunter Verein in dieser Abteilung pausierte. Der FC Neuenbürg erkämpfte sich auf dem sehr heimtückischen Gelände in Pfinzweiler gegen den dortigen VfB zwei wertvolle Punkte. Das ursprünglich nach Wildbad angelegte Treffen wurde auf dem Schwanner Platz ausgetragen und sah auch, wie nicht anders zu erwarten war, den Platzverein mit 3:0 Toren als Sieger. Auch Calmbach gewann in Herrnsalb mit 5:1 Toren.

Die Auswertung der Spielergebnisse bleibt einem besonderen Artikel vorbehalten. M.

VfB. Pfinzweiler - FC. Neuenbürg 0:2

Zum ersten Pflichtspiel in der 1. Kreisklasse hatte der VfB Pfinzweiler den FC Neuenbürg zu Gast. Die Gäste waren in der ersten Spielhälfte tonangebend, doch die einheimische Hintermannschaft ließ einen Erfolg vorerst nicht zu, bis ungefähr in der 38. Minute der Gäste-Mittelfürer einen Eckstoß des Rechtschützen um 1. Tor verwandelte. Nach der Beginn der zweiten Halbzeit sah die Gäste-Stoß im Vorteil, was nicht verhindern ließ, daß Neuenbürgs Mittelfürer zum zweitenmal einfinden konnte. Gegen Schluß kamen die einheimischen mehr und mehr auf, vermochten aber nicht die in Hochform spielende Gäste-Hintermannschaft zu schlagen. Der Kampf wurde im Großen und Ganzen sportlich anständig durchgeführt und von SchR. Schachberger zusehensfüllend geleitet.



NS. Volkswohlfahrt: Mutter und Kind Neuenbürg. Sprechstunde Dienstag von 5-6.

Schwäbische Chronik

Die 57 Jahre alte Frau Elise Zarl, geb. Reuge, von Reutra in Hohenjollern, ist von einem Schindwagen herabgefallen und hat hierbei das Genick gebrochen.

Anfangs dieser Woche wurde das vierjährige Töchterchen des Gärtners Rüdiger von Hoch von irgendeinem Insekt gestochen. Eine Injektion hat nun dem jungen Menschenleben ein Ende gesetzt.

Ein Rentenbezieher, der regelmäßig einen großen Teil seiner Rente in Alkoholl umzusetzen pflegte, wurde wegen Mißbrauchs öffentlicher Mittel vom Oberamt Geislingen in Haft genommen.

Stürmerlag in Stuttgart. Die württ. Sturmkompanie des Sturmabteilungs 16 veranstaltet am Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. September in Stuttgart ihre zweite Wiedersehensfeier. Alle ehemaligen Sturmgenadiere, die der 2. Sturmkompanie des Sturmabteilungs 16 angehört haben, sind zu dieser Wiedersehensfeier herzlich eingeladen. Auch die Kameraden anderer Truppenteile, die an den Lehrgängen der 2. württ. Sturmkompanie teilgenommen haben, sind als Gäste bei diesem Stürmertag herzlich willkommen.

Schwemningen, 9. Sept. Bei der Einmündung der Engel- in die Kronenstraße stießen ein Lastkraftwagen aus Eßlingen bei Karlsruhe und ein hiesiger Personenkraftwagen aufeinander. Dabei wurde das kleine Fahrzeug von dem starken Lastkraftwagen einige Meter weit geschleift, vollständig zertrümmert. Leider wurde bei dem mit Bligeschneille sich abspielenden Vorgang ein gerade an dieser Stelle auf dem Gehweg befindliches 22 Jahre altes Mädchen namens Maria Stöhr von hier mitsamt ihrem Fahrrad von dem Räder des zerfahrenen Wagens erfasst und unter die Trümmer gerissen. Ihr Fahrrad wurde gänzlich vernichtet. Sie selbst blieb mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen. Ein neben ihr stehender junger Mann kam wie durch ein Wunder mit seiner Haut davon, doch wurde sein Fahrrad beschädigt. Die beiden Insassen des Kleinautos trugen ebenfalls Verletzungen davon. Der Lenker des Lastkraftwagens blieb unverletzt.

Mit Personenwagen und Anhänger zum Diebstahl

Aldingen, O. A. Ludwigshafen, 6. September. Unsere Gemeinde hatte in letzter Zeit mehrfach unter Diebstahlfällen zu leiden, von denen einige inzwischen aufgeklärt und die Täter ihrer Bestrafung entgegengesehen werden konnten. Gestern abend gelang es, einen weiteren derartigen Fall aufzuklären, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Auf der Straße von hier nach Kornwestheim, und zwar auf Aldinger Marlung, hielt gestern abend nach Einbruch der Dunkelheit ein Stuttgarter Personenkraftwagen mit Anhänger, dessen Insassen zwei zufällig vorbeikomenden Radfahrern von hier verdächtig vorkamen. Glücklicherweise kamen auch noch zwei Feldschützen dazu, die dann zur Feststellung der Verdächtigen schritten. Es handelte sich um zwei Stuttgarter, Vater und Sohn, und zwei auf dem Diebshäuserhof beschäftigte Landhelfer.

Sechs Töde hatten die Diebe bereits mit Obst gefüllt, das Eigentum des Diebshäuserhofs war.

Wie sich herausstellte, hatten die beiden Stuttgarter, die beide in Arbeit stehen und ihren guten Verdienst haben, am Sonntag eine „Erfundungsfahrt“ in die hiesige Gegend unternommen und dabei die beiden Landhelfer kennengelernt und diesen ein Trinkgeld versprochen, wenn sie ihnen beim Diebstahl behilflich sein wollten. Jetzt sehen die vier Diebe ihrer Bestrafung entgegen.

Deutsche Kunstflugmeister schaff 1934 in Stuttgart

Im Rahmen des in diesem Jahr zehn Tage dauernden Cannstatter Volksfestes wird am 1. Volkseffsonntag (23. September) nachmittags eine Flugdarstellung stattfinden. Das Präsidium des Deutschen Luftsportverbandes hat in Anerkennung der Leistungen der Württembergischen Flieger die Austragung der Deutschen Kunstflugmeisterschaft 1934 nach Stuttgart gegeben.

Dadurch gewinnt der Flugtag am 23. September auf dem Cannstatter Wasen an Bedeutung und erhält eine stark erweiterte und interessante Ausgestaltung. Es ist zu erwarten, daß sich die namhaftesten Kunstflieger aus allen deutschen Gauen am Austrag dieser Meisterschaft beteiligen.



Der Reichswehrminister besucht den Hohenstaufen

Göppingen, 9. September. Reichswehrminister von **S o m b e r g** besuchte am Dienstag gegen Mittag den Hohenstaufen und trug sich in das Fremdenbuch des Bergwirts ein. In Begleitung des Ministers befanden sich seine Tochter und ein Oberregierungsrat aus Stuttgart.

„Zeppelin“ schon wieder ausverkauft

Hamburg, 9. September. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Funkpruch, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 8. September, 1.35 Uhr nachts deutscher Zeit, von Pernambuco zur Rückfahrt nach Deutschland gestartet. In Bord befinden sich 23 Passagiere. Außerdem werden 150 Kilogramm Post und zahlreiche Frachtstücke mitgeführt. Das Luftschiff wird voraussichtlich am kommenden Dienstag nachmittag in Friedrichshafen eintreffen. Am 15. September wird es dann seine nächste, bereits ausverkaufte Südamerikafahrt antreten.

Heart in Nürnberg

Nürnberg, 9. Sept. Herr **George Heart**, der älteste Sohn des bekannten amerikanischen Zeitungsvorgängers, der seit einigen Wochen in Deutschland weilte und sich zuletzt zur Kur in Bad Nauheim aufhielt, traf in der Nacht zum Sonntag in einem Sonderzug in Nürnberg ein. Er wohnte dem großen Adell der SA und SS in der Luisenparkstraße sowie dem Vorbereitungsamt vor dem Führer bei. In einer Unterredung, die Herr Heart in einem Vertreter des NSD, gewährte, äußerte er sich über seine Eindrücke vom Nürnberger Parteitag folgendermaßen: Vor sechs Jahren habe ich Deutschland das letzte Mal gesehen, und zwar weilte ich damals in München. Seitdem hat Adolf Hitler die Führung Deutschlands übernommen. Ich freue mich von Herzen, auf die Einladung von Dr. Gauck nach Nürnberg gekommen zu sein. Die hier erlebten Stunden haben es mir erlaubt, einen Blick in das Innere des deutschen Volkes und seiner Jugend zu tun. Ich nehme einen mächtigen Eindruck (a big impression) mit nach Hause.

Die französisch-italienischen Besprechungen

London, 9. September. Die „Reuter“ aus Rom meldet, hat der Sprecher der italienischen Regierung am Donnerstag erklärt, daß die Besprechungen zwischen Frankreich und Italien sei eine „freundschaftliche Atmosphäre“ hergestellt worden. Die übertriebenen und unwahren Gerüchte, die in den letzten Tagen in Umlauf gesetzt worden seien, seien bedauerlich. Die Besprechungen hätten kaum das Stadium überschritten, das in der Gewinnung notwendiger, vorbereitender Informationen bestehe.

„Reuter“ erklärt von zuverlässiger Seite, daß das wichtigste Ziel der Besprechungen darin bestehen werde, eine Verständigung zwischen Italien und der Kleinen Entente zu erreichen.

Generalstreik in Madrid

„Havas“ meldet aus Paris: In Madrid wurde am Samstag, ab 6 Uhr früh, der Generalstreik ausgerufen. Die Angestellten der Straßenbahnen, der Untergrundbahnen und der Kraftwagenunternehmen verließen ihre Arbeit. Sämtliche Verkehrsmittel in der Hauptstadt ruhen. Die Einwohner stehen in langen Reihen vor den Bäckereien, um sich mit dem Notwendigsten zu versorgen.

Die Frauen im neuen Staat

Von der NS. begab sich der Führer zur Sondertagung der NS.-Frauenschafter

in der Kongreßhalle, die ein eigenartiges Bild gibt: Außer den Abfertigungsmännern und dem Reichssymphonieorchester nur Frauen, viele in den wundervollen Trachten ihrer engeren Heimat. Die Führerin der Deutschen Frauen, Frau Gertrude Schölklin, begrüßt und gibt den Rechenschaftsbericht, der mit jubelnder Zustimmung aufgenommen wird. Dann folgen wieder des weiblichen Arbeitsdienstes und Kulturvorträge des Reichssymphonieorchesters. Bis plötzlich brausendes Heirufen ertönt: Der Führer ist gekommen. Lange dauert es, bis er sich Gehör verschaffen kann.

Die Aufgabe der Frau im nationalsozialistischen Staat

Immer wieder unterbricht ihn begeisterte Zustimmung, als er ausführt:

Nach Jahren nehme ich zum erstenmal wieder an einer Tagung nationalsozialistischer Frauen und damit nationalsozialistischer Frauenarbeit teil. Ich weiß, daß die Voraussetzungen hierzu geschaffen worden sind durch die Arbeit unzähliger einzelnen Frauen und insbesondere durch die Arbeit ihrer Führerin. Die nationalsozialistische Bewegung hat von der ersten Zeit ihres Bestehens an in der Frau die treueste Mitarbeiterin nicht nur gesehen, sondern auch gefunden. Ich erinnere mich an die schweren Jahre des Kampfes der Bewegung und insbesondere an die Zeiten, in denen das Glück sich scheinbar von uns zu wenden schien, an die Zeiten, da viele von uns in den Gefängnissen waren, andere wieder auf der Flucht, in der Fremde, viele von uns verwundet in den Lazaretten lagen oder auch getötet worden sind. Ich erinnere mich an die Zeit, in der sich so mancher von uns gewandt hat in der Meinung, aus uns könne doch nichts werden, an die Zeit, da der Geist in Deutschland überheblich glaubte, den Problemen nur von der vernunftmäßigen Seite gegenüberzutreten zu können und da uns dadurch viele untreu geworden sind: Ich weiß, damals sind es unzählige Frauen gewesen, die unerschütterlich treu zur Bewegung und zu mir gehalten haben. (Stürmische Zustimmung.)

Es hat sich damals so recht die Kraft des Gedächtnisses als das Stärkere und Richtigeres erwiesen.

Das Empfinden und vor allem das Gemüt der Frau hat zu allen Zeiten ergänzend auf den Geist des Mannes eingewirkt. Wenn sich im menschlichen Leben manigmal die Arbeitsbereiche zwischen Mann und Frau verschoben haben in einer nicht naturgemäßen Linie, dann lag es nicht daran, daß die Frau an sich nach der Herrschaft über den Mann gestrebt hätte, sondern der Grund war darin zu suchen, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, seine Aufgabe restlos zu erfüllen. (Langanhaltender Beifall.) Das ist ja das wunderbare in der Natur und Vorsehung, daß kein Konflikt der beiden Geschlechter unter- und nebeneinander möglich ist, solange jeder Teil die ihm von der Natur vorgeschriebene Aufgabe erfüllt.

Wir empfinden es nicht als tönig, wenn das Weib in die Welt des Mannes, in sein Hauptgebiet eindringt, sondern wir empfinden es als natürlich, wenn diese beiden Welten geschieden bleiben. In die eine gehört die Kraft des Gemütes, die Kraft der Seele! Zur anderen gehört die Kraft des Sehens, die Kraft der Härte, der Entschlüsse und die Einsatzwilligkeit! In einem Fall erfordert diese Kraft die Willigkeit des Einflusses des Lebens der Frau, um diese wichtige Zelle zu erhalten und zu vermehren, und im anderen Fall erfordert sie die Bereitwilligkeit, das Leben zu sichern, vom Manne.

Was der Mann an Opfern bringt im Ringen seines Volkes, bringt die Frau an Opfern im Ringen um die Erhaltung dieses Volkes in den einzelnen Zellen. Was der Mann einsetzt an Gelassenheit auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in ewig geduldiger Hingabe, in ewig geduldigem Leiden und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie bestreitet für Sein oder Nichtsein ihres Volkes. (Ungeheurer Beifall.) Und beide müssen sich deshalb auch gegenseitig schätzen und achten, wenn sie sehen, daß jeder Teil die Aufgabe vollbringt, die ihm Natur und Vorsehung zugewiesen hat. So wird sich aus dieser Trennung der beiden Aufgaben zwangsläufig die gegenseitige Achtung ergeben. Nicht das, was jüdischer Intellekt behauptet, ist wahr, daß die Achtung bedingt sei durch das Liebergehen der Wirkungsgebiete der Geschlechter, sondern diese Achtung bedingt, daß kein Geschlecht sich bemüht, das zu tun, was dem anderen zukommt. Sie liegt letzten Endes darin, daß jeder Teil weiß, daß der andere aber alles tut, was notwendig ist, um das Gesamte zu erhalten. (Begeisterte Zustimmung.)

So war die Frau zu allen Zeiten die Gehilfin des Mannes und damit seine treueste Freundin, und der Mann war zu allen Zeiten der Hüter seines Weibes und damit ihrer bester Freund. Und beide sahen in dieser Führung des Lebens die gemeinsame Grundlage für den Bestand dessen, was sie lieben, und für dessen Fortgestaltung.

Die Frau ist egoistisch in der Erhaltung ihrer kleinen Welt, damit der Mann in die Lage kommt, die größere zu bewahren, und der Mann ist egoistisch in der Erhaltung dieser größeren Welt, denn sie ist untrennbar mit der anderen verbunden. Wir wehren uns dagegen, daß ein Intellektualismus verborstenster Art das auseinanderreißen will, was Gott zusammengefügt hat. (Stärkste Zustimmung.)

Wir haben deshalb die Frau eingebaut in den Kampf der völkischen Gemeinschaft, so wie die Natur und die Vorsehung es bestimmt hat. So ist unsere Frauenbewegung für uns nicht etwas, das als Programm den Kampf gegen den Mann auf seine Fahne schreibt, sondern etwas, das auf sein Programm den gemeinsamen Kampf mit dem Mann setzt. Denn gerade dadurch haben wir die neue nationalsozialistische Volksgemeinschaft gestiftet, daß wir in Millionen von Frauen treueste, fanatische Mitarbeiterinnen erzielten, (langanhaltender Beifall) Kämpferinnen für das gemeinsame Leben im Dienste der gemeinsamen Lebenshaltung, Kämpferinnen, die dabei den Blick nicht auf Rechte richten, die ein jüdischer Intellektualismus vorspiegelt, sondern auf Pflichten richten, die die Natur uns gemeinsam aufbürdet. (Lebhafter Beifall.)

Wenn früher die liberalen intellektualistischen Frauenbewegungen in ihren Programmen viele, viele Punkte enthielten, die ihren Ausgang vom sogenannten Geiste nahmen,

dann enthält das Programm unserer nationalsozialistischen Frauenbewegung eigentlich nur einen einzigen Punkt, und dieser Punkt heißt das Kind, dieses kleine Wesen, das werden muß und gedeihen soll, für das der ganze Lebenskampf ja überhaupt allein einen Sinn hat. Denn: ja was würden wir kämpfen und ringen, wenn nicht nach uns etwas käme, das das, was wir heute erwerben, zu seinem Ruh und Fortwachen anwenden und wieder weiter verehren kann? Wofür ist der ganze menschliche Kampf denn sonst? Wofür die Sorge und das Leid? Nur für eine Idee allein? Nur für eine Theorie? Nein! Dafür würde es sich nicht lohnen, durch dieses irdische Jammermal zu wandeln. Das eine, was uns das alles überwinden läßt, ist

der Blick von der Gegenwart in die Zukunft, vom eigenen Menschen auf das, was hinter und nachwächst. (Lauter Zustimmung.)

Ich sprach vor wenigen Minuten noch in der Jugendkundgebung. Es ist herrlich, über diese goldene Jugend zu blicken, von der man weiß: sie ist ein Deutschland, wenn wir nicht mehr sein werden! (Begeisterte, jubelnde Zurufe.) Sie wird all das erhalten, was wir schaffen und aufbauen. Für sie arbeiten wir. Das ist der Sinn dieses ganzen Ringens überhaupt! Und indem wir dich eintrachten und lapidare Zielsetzung der Natur erkennen, richtet sich für uns die Arbeit der beiden Geschlechter von selbst logisch und richtig ein, nicht mehr im Streit, sondern im gemeinsamen Kampf um das wirkliche Leben. (Stürmische Zustimmung.)

Verleumder am Werk!

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Südwest, teilt mit: Seit einigen Tagen gehen in der Öffentlichkeit Gerüchte, um nach denen der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Südwestdeutschland, Pg. Frey **Plattner**, MdL, seines Postens enthoben und fristlos entlassen sei. Andere verleihen sich zur Behauptung, daß Bezirksleiter Plattner in Nürnberg in Schuhhof genommen sei. Von verantwortungslosen Elementen wird außerdem verbreitet, Pg. Plattner sei unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages in das Saargebiet geflüchtet.

Von all diesen Gerüchten ist auch nicht das geringste wahr. Pg. Plattner befindet sich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegen jeden, der ein solches Gerücht verbreitet, mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen wird.

Stuttgarter Wochenmarktpreise

Vom Marktamt festgestellt am 8. September

Obst: 1 Pfund Tafeläpfel im Großverkauf 10 bis 15 Pfg., Kochäpfel 8 bis 10, Falläpfel 4 bis 6, Kochbirnen 5 bis 8, Tafelbirnen 10 bis 15, Pfirsiche 8 bis 22, Zwetschgen 6 bis 10, Tafeltrauben, inländische 16 bis 20, Preiselbeeren 26 bis 30, Walnüsse 20 bis 28, Quitten 13 bis 15 Pfg.
Gemüse: 1 Pfund Kartoffeln (neue) 4 bis 5,5 Pfg., Nachschoten 12 bis 15, Stangenbohnen 8 bis 12, 1 Stück Kopfsalat 5 bis 10, Erdviansalat 5 bis 10, 1 Pfund Wirsing 8 bis 10, Filderkraut 3,5 bis 4, Weißkraut 5 bis 6, Rotkraut 6 bis 7, 1 Stück Blumenkohl 15 bis 20, 1 Pfund gelbe Rüben (lange Karotten) 5 bis 6, 1 Bund rote Rüben 6 bis 7, 1 Bund Karotten (runde, kleine) 8 bis 10, 1 Bund Zwiebel 7 bis 8, 1 Stück Gurken (große) 10 bis 20, 1 Stück Salzgurken 0,3 bis 0,6, 100 Stück Gurken (kleine) 5 bis 6, 1 Bund Tomaten 25 bis 30, 1 Stück Rettich 3 bis 6, 1 Bund Monartrettich (rot) 5 bis 6, 1 Bund Monartrettich (weiß) 6 bis 7, 1 Stück Sellerie 6 bis 20, 1 Pfund Tomaten 4 bis 5, 1 Pfund Spinat 8 bis 10, 1 Stück Kopfsalat 3 bis 5 Pfg.

Für die Kleinverkaufspreise gab ein Zuschlag von 25 bis 33 Prozent auf die Großverkaufspreise als angemessen.

Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse reichlich. Pfirsiche, Birnen und Zwetschgen vorherrschend. Quitten sind erstmals vertreten. Anlieferungen in Röhren und Tomaten immer noch überreichlich. Verkauf außerordentlich (Ueberstände). Die starken Zufuhren in Obst und Gemüse werden anhalten.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardplatz am 8. Sept. 1934. Zufuhr: 122 Tonnent Rohms, Preis: 4.10—4.30 RM. für 50 Kilo Ruppinger, Preis 4.50 RM. für 50 Kilo mittelfrühe Sorten.

DA. 7. 34: 278

Stadtpflege Neuenbürg. Stangen-Schichterbholz-Schlagraum.

Am Mittwoch den 12. September 1934, abends 6 Uhr, werden im Rathaus öffentlich versteigert:
Bauhängen: 74 I., 55 II. und 3 III. Klasse, Abt. Dachsbau; Hapfenhängen: 509 II. und 373 III. Klasse, Abt. Mispelene; Schichterbholz: 1^{1/2} Km. hoch, und 4^{1/2} Km. lang, Prägef. aus den Abteilungen Mispelene, ant. Heuberg und hint. Dachsbau; Schlagraum: 4 tann. Lose vom Dachsbau und 2 Lose vom Heuberg.

Stammholz.

Aus den Abteilungen mittl. Mispelene, unterer Heuberg und hinterer Dachsbau werden in 4 Lose 223,91 Fm. Nadelstammholz und zwar
2,49 Fm. II. Kl., 14,63 III., 41,99 IV., 92,35 V. und 72,40 Fm. VI. Klasse

verkauft. Angebote auf das Stammholz sind bis Mittwoch den 12. September 1934, abends 6 Uhr, bei der Stadtpflege schriftlich einzureichen. Die den Veräußerern zu Grunde liegenden Holzverkaufsmeregister können in der Stadtpflege vormittags eingesehen werden. Den 6. September 1934. Stadtpfleger **E. H. H.**

Unsere Agenturstelle in Birtenfeld

(Fritz Schumacher) befindet sich von jetzt ab in der Hauptstraße Nr. 104 Verlag „Der Enztäler“.

Lieberkranz-Freundschaft Neuenbürg.

Morgen Dienstag abends 8 Uhr beginnt der Verein wieder mit dem allgemeinen Sing- und Betriebs.

Sängerfreudige und stimmbegabte unbescholtene Männer jeden Standes sind herzlich eingeladen, sich aktiv in unsere Reihen zu stellen. Begonnen wird mit den Vorbereitungen zu einem Volkslieder-Konzert.

Die Vereinsführung.

Turn-Verein Neuenbürg.

Die Turnstunden werden wieder in vollem Umfang ausgenommen. Heute abend punkt 8^{1/2} Uhr für die aktiven Turner und die alten Herren. Im übrigen ist der Wochenturnplan im Aushangkasten des Vereins angeschlagen. Der Turnwart.

Bernbach, den 9. September 1934.
Statt Karten.
Unser treubeförderter, lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Karl Kull, Bürgermeister i. R.
ist heute früh nach kurzem, schwerem Leiden im 75. Lebensjahr sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Friedrich Kull und Frau,
Karl Kull und Frau,
Marie Gröner, geb. Kull, mit Gatten,
Otto Kull.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Für die Schule
kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der
C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Jugelaufener, junger
altdeutscher Schäferhund
wird kommenden Mittwoch nachmittags 5 Uhr
versteigert
auf dem Bürgermeisterrat. Eigentumsanprüche sind bis dahin geltend zu machen.
Ortspolizeibehörde.

Für Ihren Winter-Bedarf
in
Unionbriketts, Eisformbriketts, Anthracitkohlen, Rußbriketts, Rußkohlen
Liefere ich jedes Quantum von Haus und frei Keller.
Freih. Hof, Wildbad,
Rußhandlung.